

Kölner-
hrstraße.
Baaren-
n

Stücken,

Fahrten

Von Gräweid.
Vormittags 7³⁰
11
12
Nachmittags 1³⁰
3⁴⁵
5³⁰
7

Äne.

Eisenbahn.
Legen nach:
8,5, 11,38 M.,
5,3, 8,42 M.
Deut. 4,55 früh,
4,30 M., 6,53 M.
Weklar, Siegen,
5 früh, 8,5 M.,
4,2 M.
zug.
mstag 5,35 Mm.
gen von:
1,24, 3,26 M.,
M., 1,13 Nachts.
3,26 M., 6,07,
Nachts.
1, 3,26 M., 3,16

f. n. Siegen:
6,38, 9,12 M.,
7,40, 9,30 M.,
nach Kirchen:
8,19 M.

Freudenberg:
23, 9,50 M.
h. Daaden:
7,40, 9,35 M.
Wegdorf:
schm., 8,45 M.

enfriden:
12,58, 3,22,
M.

nach Au:
M., 2,25, 4,15,

senbahn.
Legen nach:
5,43, 6,50,
hält nicht in
M., 12,20, 1,25,
M., 3,22, 10,25 M.
M., 3,29 M.

en von:
von Alsenbunden
M., 1,15, 1,40,
31 Schnellzug,
7,31, 11,40 M.

u. n. Siegen:
12,55, 1,21,
18 Schnellzug,

meimstruth.
schm., (nur bis
M. (nur bis

Creuzthal:
7,22 M., 1,20,
ntags: von
Antunft in

sendungen:
24 Nachm.,
51, 11,46 M.,

Laasphe:
27 Nachm.,
rg., 12,36 M.,

Gölbe:
ittags, 6,12 M.,
11 M., 3,33 M.

Laasphe:
7,12 M.,
M., 4,24 M.

von G. Buchholz



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Udergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbauischen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
In der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. p. 3.

Nr. 110.

Siegen, Mittwoch, 18. September

1889.

Zur Streikbewegung.

≡ Noch sind hi uns zu Lande die letzten Ausläufer der großen Streikbewegung dieses Sommers im Gange und jetzt sehen wir einen Strike der Dockarbeiter in London ausbrechen, der in wenigen Tagen den Verkehr des ersten Handelsplatzes der Welt lahm zu legen vermöchte. In den diesjährigen Strike auf deutschem Boden haben sich Anzeichen dafür zur Genüge wahrnehmen lassen, daß man es weniger mit einer Lohnbewegung als mit einem auf den verschiedensten Stellen erfolgenden sozialdemokratischen Angriffe auf die bestehende Gesellschaftsordnung zu thun habe. Die gleiche Erscheinung tritt in England hervor. Dort sind es nicht etwa die sonst in Lohnfragen ausschlaggebenden Gewerksvereine, von denen der Strike der Dockarbeiter ausgeht. An der Spitze stehen dieselben sozialdemokratischen Agitatoren, welche seiner Zeit den Tumult der „Arbeitslosen“ in die Straßen der Hauptstadt leiteten. Andere Arbeiterkategorien haben sich diesmal, angeblich zur Unterstützung der Dockarbeiter, rasch angeschlossen.

Der sozialdemokratische Angriff auf die gesellschaftliche Ordnung vermittelt groß, das Verkehrsleben gerade an seinen empfindlichsten Stellen treffenden Arbeitsstörungen erfolgt also international; vielleicht hat man es dabei bereits mit einer Folge des in Paris abgehaltenen sozialrevolutionären Kongresses zu thun. Hierüber kann freilich erst die weitere Erfahrung Gewißheit schaffen, vorläufig aber ist nicht ohne Interesse, wie man sich sozialdemokratisch über die Strike und das Streiken ausspricht.

Die Berliner „Volkstribüne“ hat sich, als sie ins Leben trat, damit eingeführt, daß sie die Sozialdemokratie „wissenschaftlich“ vertreten wolle. Eben dieses Blatt beschäftigt sich mit der natürlich bejahten Frage, ob Strike den Arbeitern nützen, in ganz eigentümlich „wissenschaftlicher“ Weise. Sie läßt einen „zur Erkenntnis erwachten Arbeiter“, d. h. Sozialdemokraten, über Strike wie folgt sich ausdrücken:

„Wollt ihr (Arbeitgeber) nicht gutwillig mir mein Recht, meine berechtigten Ansprüche gewähren, so muß ich jeden mir gesetzlich erlaubten Zwang anwenden. Mit kurzen Worten, ich muß die Arbeit einstellen, ich muß streiken. Unterliege ich dabei, was sehr leicht möglich ist, so muß ich wieder und immer wieder streiken. Nicht weil ich glaube, in den fortgesetzt wiederholten Strike auch einmal zu besiegen; nein, ich fürchte, ich werde vielleicht in jedem folgenden Strike auch wieder unterliegen. Aber ich werde durch dieses fortgesetzte Beunruhigen eures Geschäftsbetriebes, durch das wiederholte Unterbrechen eurer Berechnungen, durch die empfindlichen Verluste, die ich euch dadurch bereite, euch so schädigen, daß ihr es vorziehen werdet, mir meine gute Forderung auf auskömmlichen Unterhalt und auf das Mehr an Bezahlung des Lebens, auf die ich auch Anspruch mache, zu gewähren, um die Beunruhigung los zu werden.“

So denkt also nach der „Volkstribüne“, die es ja wissen muß, der „zielbewußte“ Sozialdemokrat über den Zweck des Strike. Er weiß, daß er nicht nur im ersten, sondern „vielleicht in jedem

folgenden Strike auch wieder unterliegen“ wird. Das schlägt aber nichts; denn nicht auf die wirtschaftliche Verbesserung seiner eigenen Lage kommt es ihm an, sondern auf die Zerrüttung der wirtschaftlichen Lage des Arbeitgebers. Ihm will man „empfindliche Verluste“ beibringen, und durch fortgesetzte Beunruhigung so sehr schädigen, daß er die „gute Forderung“ des „zielbewußten“ Sozialdemokraten lieber erfüllt.

Was ist nun aber diese „gute Forderung?“ Nun darüber entscheidet natürlich der „zielbewußte“ Sozialdemokrat allein. Sobald ihm eine Forderung erfüllt ist, erklärt er einfach eine andere, weitergehende für „gut“ und so kann denn das Streiken bis ans Ende aller Dinge fortgesetzt werden.

Der „zielbewußte“ Sozialdemokrat, der auf's Ganze geht, achtet auch der Opfer nicht, die ihm das Streiken auferlegt. Denn, so belehrt uns die Volkstribüne weiter, mit dem Strike wird ja nur künftige Beschäftigungslosigkeit wegen Arbeitsmangel „vorausgenommen“, im Grunde verlieren die Arbeiter nicht beim Strike. „Eines ist aber unüberwindlich verloren“ — so wird dann triumphierend ausgerufen — „das sind die Kapitalgewinne während des Strike.“ Nun sind aber Kapital und Kapitalgewinn doch ein Stück unserer bestehenden Rechts- und Gesellschaftsordnung. Die sozialdemokratische Absicht beim Strike ist aber nach der „Volkstribüne“ gegen das Kapital und seinen Zins gerichtet; dieser soll unwiederbringlich verloren gehen; mithin will die Sozialdemokratie durch die Strike ein Stück unserer Gesellschaftsordnung nicht nur angreifen, sondern, wenn möglich, vernichten.

Zum Schluß erhalten wir seitens der „Volkstribüne“ die Versicherung, die Strike würden „notwendig“ immer häufiger und immer umfangreicher werden, der Gehirnschmerz sei einmal in die Arbeiterschaft hineingetragen und lasse sich nicht mehr entfernen oder tödten. Das Koalitionsrecht aber, auf dem das Streiken beruht, ist nur gegeben zur Verbesserung der Lohnbedingungen für die Arbeiter. Solche Verbesserungen wollen aber nach dem Einkommensstand der Volkstribüne die Sozialdemokraten durch das Streiken gar nicht herbeiführen, sie wollen die Arbeitgeber „empfindlich schädigen“, den Kapitalgewinn unwiederbringlich verloren gehen machen. Es liegt also auf der Hand, daß das Koalitionsrecht von den Sozialdemokraten seinem Zweck entfremdet und zu Zwecken angewendet wird, für die es nicht gegeben ist.

Tagesnachrichten.

Berlin, 16. Sept. Der Kaiser verlieh dem Regierungspräsidenten Grafen Wilhelm von Bismarck-Schönhausen zu Hannover den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

— Berlin, 16. Sept. In der nächsten Reichstagsession wird man sich auf einen heftigen Anlauf der Deutschfreisinnigen, unterstützt von den Sozialdemokraten, gegen die Lebensmittelzölle gefaßt machen müssen. Der Hochdruck und erregte Ton, mit welchem dieses Thema in neuerer Zeit seit der Steigerung einiger Preise in der Presse dieser Parteien verhandelt wird, kann als Einleitung

für eine große parlamentarische Action betrachtet werden, von der man sich in jenem Lager zur Anfeuerung der Wahltagitation eine mächtige Wirkung versprechen mag. Wie erinnerlich, haben Deutschfreisinnige und Sozialdemokraten auch in der vorigen Session einen Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle eingebracht und es kam darüber zu einer eingehenden Debatte, die indessen ohne praktischen Ergebnis verlief; eine Abstimmung fand überhaupt nicht statt; sie hätte sicherlich zu einer Ablehnung mit überwältigender Mehrheit geführt. Erklärte doch im Namen der gesamten nationalliberalen Fraktion, auch derjenigen Mitglieder, die seiner Zeit gegen die Getreidezölle gestimmt hatten, der Abg. von Bennigsen, daß der erst vor einem Jahre beschlossene erhöhte Zoll in seiner vollen Wirkung noch nicht zu übersehen, daß eine Steigerung des Getreidepreises zu ungewöhnlicher Höhe nicht, wohl aber vielfach eine Steigerung der Löhne eingetreten, daß somit ein dringender Grund zu einseitiger Aufhebung der Getreidezölle nicht anzuerkennen, eine solche radikale Aenderung gegenwärtig nicht nur aus Rücksicht auf die Reichsfinanzen, sondern auch auf die Stetigkeit der wirtschaftlichen Verhältnisse zu vermeiden sei. Die Festsetzung der Mehrheit des Centrums gegenüber diesen Fragen ist ohnehin bekannt. Inzwischen ist ja die Sachlage durch die nicht zu leugnende Preiserhöhung einigermaßen verändert, aber es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß die Mehrheit des Reichstags in jeder Preisschwankung von vorübergehender Natur gleich einen Anlaß zu einem Antrag auf Aufhebung der Lebensmittelzölle erblicken wird, zumal wenn die ganze Angelegenheit so wenig sachlich und so agitatorisch betrieben wird, wie es dormalen in der radikalen Presse geschieht.

Als Tag der Reichstagsöffnung wird jetzt mit Bestimmtheit der 22. October genannt.

— Potsdam, 16. Septbr. Die Kaiserin ist heute Abend 7 Uhr mittelst Sonderzuges von Hannover wieder hier eingetroffen.

Hannover, 15. Sept. Wie verlautet hat der Großfürst-Thronfolger von Rußland ein Handschreiben seines kaiserlichen Vaters mit nach Hannover gebracht. — Der Kaiser hat die Frau Prinzessin Albrecht zum Chef des 1. Hannoverschen Infanterieregiments Nr. 74 ernannt.

Hannover, 16. Sept. Bei dem heutigen Essen der Provinzialstände toastete Graf Münster auf das Kaiserpaar und hob hervor, die Hannoveraner seien stets treue Unterthanen, gute Soldaten und Patrioten gewesen. Das Vaterland sei größer geworden, ebenso die Pflichten. Die Hannoveraner würden treu dem Rufe des Kaisers folgen, im Frieden wie im Kriege. Der Kaiser dankte und hob hervor, er betrachte in dem schönen und tapferen Manneregiment, dessen Uniform er heute trage, die Kardinaltugenden der Provinz Hannover verkörpert: felsenfeste Königstreue und Adel der Gesinnung, Vornehmheit der Denkwiese und opferfreudigen Patriotismus, der zum Außersten fähig macht und das einmal Ergreifene nie losläßt. Er trinke auf das Gelingen und Gedeihen der Provinz aus demselben Glase, woraus sein Großvater im Jahre 1874 das Wohl der Provinz ausgetrunken habe.

Linden bei Hannover, 16. Sept. Der Kaiser wurde heute

Er hat sie also heirathen wollen?
Ja, Majestät.

Und jetzt, wo sie in Spandau gefesselt hat, will Er sie noch heirathen?
Seine Lippen zuckten dabei, doch ehe er fortfahren oder Dumoulin antworten konnte, begann der Fürst von Dessau zu reden. Ein Wort, Majestät, sagte er. Mit gnädigster Permission bitte ich darum.

Was wollen Eure Liebden? fragte der König rauh zu ihm hin. Für dies junge Frauenzimmer mich einlegen, verfehle der Fürst. Ich habe ihr Revanche versprochen, wenn ich sie ehelich fände, und das Herz ihr auf dem rechten Fleck säße, und so wahr ein Gott lebt! ihr Herz hat sie bewiesen, wir können's ihr Alle bezeugen. Ehrlich und treu ist sie auch, ein Freilings nur kann sagen, daß sie nicht gehandelt hätte wie Eine, die Ehre im Leibe hat. Was aber den Major Dumoulin betrifft —

Halt! rief der König. Das ist Seine Sache, Major Dumoulin. Will Er das Frauenzimmer noch heirathen?
Ja, Majestät, antwortete der Major mit solcher Festigkeit, daß mein Herz vor Freuden bebte.

Bestinn' Er sich wohl, fuhr der König drohend fort. Ich könnt' ihn nicht mehr um mich leiden.

Ohne sich einen Augenblick zu befinnen, nahm Dumoulin mich bei der Hand, sah mich an, als wollte er sagen: fürchte Dich nicht, ich verlasse Dich nicht! wandte sich dann nach dem Könige hin und sprach mit beschäidener Festigkeit: Ich bitte um meinen Abschied, Majestät.

Seinen Abschied? Wo will Er hin? fragte der König.
Ich besitze etwas an Geld, Majestät, und in Preußen ein kleines Erbe.

Nach Preußen will Er? rief der König ihm zunicend, dahin soll Er. Er ist mir nicht so gehorham gewesen, wie Er hätte sein sollen, darum kann ich ihn bei mir nicht länger brauchen, aber seinen Abschied kriegt Er nicht. Ich habe in Preußen einen General-Inspetktor nöthig, der gut schreiben kann und auf dem Blase ist. Er ist ein solcher Federfuchser, auch sonst Einer, der seine Sache versteht. Dahin werde ich ihn schicken. Morgen früh punkt neun Uhr ist Er bei mir. Da werde ich ihm schon weiter meine Meinung sagen.

Mit diesen Worten ging er fort, und seine Generale u. d.

Sinnprüche.

Liebe ist ein Kind, das jornt;
Wirft das Brod zur Erde nieder;
Aber wird es dann geholt,
Schweig's und nimmt das Brod gleich wieder.
Aus dem Spanischen. (G. Dorer.)

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(Fortsetzung.)

Welche Aufregung diesen Worten folgte, kann man sich vorstellen.

Der König schien so überrascht zu sein, als hätte er noch immer heimlich an Clement's Unschuld geglaubt. Er hat alle Briefe, die Er mir gezeigt, nachgemacht? fragte er.

Ja, Majestät.

Und wer hat ihm die Geheimnisse entdeckt, die er mir mittheilte?

Alles, was ich wußte, erfuhr ich von dem Baron von Heidekamm, dem Residenten Lehmann und einem Secretär des Feldmarschalls von Wartensleben mit Namen Wube.

Verfluchtes Gefindel! schrie der König im wildesten Zorn; in Ketten mit den infamen Haultunten! Und auf mich deutend, fuhr er fort: Diese hier, dies Wilsbild hat um Alles gewußt!

Nein, Majestät, so wahr ein Gott lebt, sie ist unschuldig! Sie konnte nichts wissen. Auch was der Major Dumoulin ausagte, ist wahr. Ich habe jenen Brief geschrieben, ich habe auch sie getäuscht.

Der König stand mit funkelnden Augen umherblickend, als suchte er ein anderes Opfer, da ich ihm entgangen war, dann folgte er seinem Mißtrauen. Will Er Andere retten, rief er, damit sie ihm helfen sollen? Steh' Er auf, geh' Er an den Tisch, nehm' Er Feder und Papier, schreib' Er mit meiner Hand, daß ich dem General-Auditeur befehle, ihm den kurzen Prozeß zu machen und ihn aufhängen zu lassen, als einen meineidigen, verfluchten Schelm und Verräther. Schreib' Er das! Und Clement stand auf und schrieb: „Dem General-Auditeur, Minister von Ratsch, befehle ich hiermit, dem Johann von Clement als einem

meineidigen, verfluchten Schelm und Verräther kurzen Prozeß zu machen und ihn hängen zu lassen. Friedrich Wilhelm.“

Bei Gott! rief der König, indem er den Bogen, der ihm überreicht wurde, erfaßt vor seine Augen hielt, jetzt glaube ich es; wüßte ich nicht gewiß, daß es nicht wahr ist, ich würde darauf schwören, daß ich dies selbst geschrieben hätte.

Er gab das Papier an den Fürsten Leopold, und die Generale umringten diesen; er selbst wandte sich an den Verbrecher, den er stolz und ernsthaft, ohne Zorn anschaute.

Es ist ein seltener Mensch, sagte er. Niemand kann sich rühmen, mich jemals so betrogen zu haben. Ich möchte ihn zu meinem Geheimrath machen, wenn ich ihn begnadigen könnte, aber das kann ich nicht. Was aus dem Bogen geschrieben steht, das soll geschehen. Sein Prozeß soll ihm gemacht werden, Gerechtigkeit soll ihm werden. An den Galgen muß Er, aber es thut mir leid, daß ich ihn nicht retten kann. Hat Er mir noch etwas zu sagen?

Nein Majestät, erwiderte Herr von Clement sich verbeugend. Nur eine beehmthigte Bitte.

Wenn ich sie gewähren kann, soll es geschehen.

Daß man mich nicht mißhandelt, Majestät, und in ein schreckliches Loch steckt.

Er soll bleiben, wo Er ist, soll gut gehalten werden, und sein Prozeß soll rasch gehen, sagte der König. Jetzt geh' Er. Ich habe nichts mehr mit ihm zu schaffen, der General-Auditeur wird ihn weiter verfahren.

Auf einen Wink des Herrn von Ratsch ging Herr von Clement, nachdem er sich würdig mehrmals verbeugt, nach der Thür, wo ihn die Professe in Empfang nahmen.

Der König blieb nachsinnend stehen; er heftete seine Augen auf den Boden, seine Stirn war saltig zusammengezogen, die Lippen ineinander gekniffen. Plötzlich hob er den Kopf auf und sah mich an.

Major Dumoulin! schrie er. Der Major trat vor.

Was hat er vorher eingestanden? Er hat ein zärtliches Verhältnis mit dem Frauenzimmer da?

Ja, Majestät.

Mit der Nichte meines Hospredigers! Hat Er das nicht ver-
gessen?

Nein, Majestät.

in unserer Fabrikstadt auf dem Wege zum Mandöverfelde feierlich begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Lichtenberg erwiderte der Monarch dem „Hann. G.“ zufolge u. A.: Er freue sich über den schönen Empfang, welchen ihm die Stadt Linden bereitet habe, besonders darüber, daß die Arbeiter so zahlreich dabei betheiligt seien. Er habe in Hannover schon wahrgenommen, daß beim dortigen Empfange Arbeiter in großer Anzahl vertreten gewesen seien, hier finde er dieselben noch weit zahlreicher erschienen. In Hannover habe er besondere Freude über die große Betheiligung des Handwerks empfunden und diesem eigenen goldenen Boden gewöhnlich. Er wünsche solchen aller Arbeit.

Mechle, 17. Sept. Beim heutigen großen Cavallerie-Mandöver bei Copenbrügge führte der Kaiser 12 Regimenter, drei reitende Batterien und zwei Pionier-Bataillone gegen den markierten Feind, welcher etwas schwächer war. Hierbei fanden glänzende Attacken ganzer Brigaden gegen Infanterie und Cavallerie statt, wobei die Artillerie eintrifft. Am Schluß der Mandöver ließ Sr. Majestät einen Paradezug ausführen, wobei 10 Regimenter Cavallerie und die Artillerie im Galopp vor dem Kaiser vorbeizogen. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wohnte dem ganzen Mandöver in der Uniform des Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 bei.

Paris, 17. Sept. Boulanger hat ein neues Manifest erlassen. Dasselbe besagt im wesentlichen: „Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus!“

London, 16. Sept. Die Arbeiter, welche bisher gestrikt hatten und heute die Arbeit wieder aufnahmen, legten gegenüber den Arbeitgebern, welche sich nicht am Strike betheiligt hatten und welche die Direktoren der Dockgesellschaften fortzuführen, zu beschäftigten, eine große Feindseligkeit an den Tag. Es kam in Folge dessen heute wiederholt zu Zänkereien. Die Arbeiter, die bisher strikten, begaben sich zum Obergang der Docks und erklärten demselben, sie seien durch keine Bestimmung der am Sonnabend getroffenen Vereinbarung verpflichtet, an der Seite von Arbeitern zu arbeiten, die an dem Strike keinen Theil genommen hätten. Der Obergang hielt denselben entgegen, daß sie durch die Unterschrift ihrer Vertreter gebunden seien. Eine große Anzahl von Arbeitern hörte darauf auf, zu arbeiten und verließ die Docks.

Neapel, 15. Sept. Der Reichstanzler Fürst Visconti hat an den Ministerpräsidenten Crispi ein Telegramm geschickt, in welchem er denselben seine Glückwünsche zu der glücklichen Errettung, sowie zugleich den Wunsch ausdrückt, daß der Minister bald wieder hergestellt werde und die Vorsehung ihn vor ähnlichen Altentaten bewahren möge. Crispi sprach hierauf telegraphisch seinen Dank aus und fügte hinzu: „Ich habe der Vorsehung mein Leben zu verdanken; ich werde fortfahren, dasselbe meinem Könige, meinem Vaterlande und dem Frieden Europas zu widmen.“

Neapel, 16. Sept. Der Sultan, der König von Rumänien und der Fürst von Bulgarien haben heute über das Befinden Crispi's telegraphisch Erkundigungen einziehen lassen.

Rom, 16. Sept. Laut Telegramm der Riforma aus Neapel wird die Voruntersuchung gegen Caporali fortgesetzt. Der Angeklagte gesteht ein, daß er Republikaner sei und deshalb Crispi angegriffen habe. Hieraus geht hervor, daß Caporali den Mordversuch mit Vorbedacht ausgeübt habe. Es stellte sich ferner heraus, daß sich derselbe eines von ihm besonders gespißten Steines bediente, um Crispi womöglich zu tödten.

Treheran, 17. Sept. Der Schah hat seine Rückkehr nach der Hauptstadt um 6 Wochen verschoben, weil die Cholera in der Umgebung von Kirin, in der Nähe der Westgrenze, ausgebrochen ist. Es kommen durchschnittlich täglich 5 Todesfälle vor. Die Cholera ist von Bagdad aus eingeschleppt.

Aufforderung zum Turnen!

Wer rastet, der ruhet! Dieses alte Sprichwort sollten Alle beherzigen, die in ihrer Berufstätigkeit fast immer nur einseitige Arbeit und Übung finden und in der ihrer freien Zeit Gegenmittel anwenden. Das Turnen wirkt ähnlich wie Reizen, Vergleichen, Vergnügen, es erweckt das Gefühl des Leicht- und Freiseins, es beschleunigt die Oxidation des Blutes, den Verbrennungsprozeß des Kohlenstoffs in den Lungen; wie tiefes Einathmen befreit es Herz und Lungen, Hirn und Eingeweide von dem toxischen Stoffhaltigen venösen Blute und treibt dasselbe nach der Peripherie, nach der Haut, nach den Muskeln. Das Blut wird frischer und lebendiger, und aus diesem reinen Quell schöpfen denn alle anderen Organe und besonders das Nervensystem ihre Nahrung, so daß alle an der belebenden, erfrischenden Einwirkung theilnehmen.

Adjutanten folgten ihm nach. Der Fürst von Dessau aber blieb stehen und klopfte auf meine Schulter.

Nun, Junger Jablonzky, rief er, in seiner rauhen Weise lachend, wie ist Sie mit der gnädigen Strafe zufrieden? Frau General-Inspectorin, was meinen Sie zu der Revanche?

Ich konnte ihm keine Antwort geben, denn ich lag an Dumoulin's Brust, bebend und schluchzend, seine Kniee verschlossen meine Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein toller Streich.

Humoristische Erzählung von F. G. Jensen.

(Fortsetzung.)

Jetzt war die Reihe an mir, durch die Bäume zu wandern. Gustav hatte mich den bequemsten Weg kennen lernen lassen, um aus der Verlegenheit zu kommen. Wer kann dieser Gustav sein? Arme Henriette, die nach ihrem Herzen gewählt hat, und die man an einen Menschen binden will, der einen Brief an den Vater seiner Braut mit diesen Worten beginnt: „Ich habe Ihr Geheiß vom 5. ds. erhalten, welches mich benachrichtigt, daß...“ an einen Menschen, der es aufzieht, ein so reizendes Mädchen zu besuchen, weil er ein wenig den Schnupfen hat!

Das erste Tageslicht nahm merklich zu.

Die Stunde nahte, wo sie sich mir anvertrauen mußte, mir, ihrer einzigen Hoffnung! Sie stand auf dem Punkt, mich um ein Rendezvous zu bitten! Der Teufel hole mich, könnte ich in einem solchen Augenblick abreisen! Niemand kannte mich; der wirkliche Cousin sollte erst in acht Tagen ankommen. Wohlan! ich bleibe noch den Tag ihretwegen. Ich werde Henriette retten. Ich werde mich an Johanna rächen, die mich gern unter den Tisch hätte sinken lassen mögen, und dieser ganzen achtbaren Familie beweisen, daß ich weder blödsinnig, noch geistlos, noch dem Trunk ergeben bin, sondern daß ich in Hamburg die Leute und das gehörige Benehmen kennen gelernt habe. Meine Ehre erfordert es jetzt, daß ich bleibe. Aber wenn man mich näher prüfen wollte. Ach was! ich werde immer das Mittel finden, auszureißen und nur einen schlechten Mantel und ein wenig Wäsche zurücklassen. Es komme, was da wolle. Uebrigens werde ich ihnen einen Gegenstand der Unterhaltung für wenigstens drei lange Monate liefern.

Während dieses Selbstgesprächs hatte ich mich entkleidet und hingelagt, und bald schlief ich so fest, als es, ruhig und ganz mit Recht, der verheißene Cousin selbst gethan hätte.

Aber früh am anderen Tag, als man mich zum Thee rief, war ich nicht mehr derselbe. Die Vernunft war zurückgekehrt. Das Gewissen begann wieder mir seine Vorwürfe zu machen, und ich wäre geschnitten, wenn der Diener, zu gut zugefugt, mich einen

Dies ist der physiologische Grund für die herrlichen Folgen der Leibesübungen und des Turnens.

Die Turnkunst ist aber auch gleichermaßen die Poesie des Leibes. Denn gleich wie der Geist sich in höchster Lust auf den Wellen der Dichtkunst wiegt, so fühlt man sich auch körperlich nie besser und wonnereicher, als wenn sich das Leibesgelenk und Schönheit im feinsten Spiel der Glieder ungehemmt entfaltet. So wie durch die Dichtkunst die poetischen Gemüther über alle Noth und Kleinheit des irdischen Daseins weit hinauf gehoben werden, so entrückt uns auch das Turnen aus dem Gebiete trübler Sorgen in ein helles heiteres Reich der Freude. Das anvertraute Gut der Gesundheit dürfen wir nicht hinführen und verderben lassen, und nur auf Kosten desselben leben und genießen, bis wir zu schwanken und kranken Gestalten und haltlosen Schatten aufgezogen sind und nichts für unsere Widerstandsfähigkeit und Kräftigkeit gethan haben. Gut Essen und Trinken thut's nicht allein, zur Kräftigung der Muskeln und Gesunderhaltung des ganzen Leibes gehört mehr Anstrengung und Durchdringung des Körpers, als die meisten wissen und glauben. Je mehr man sich dem bequemen Leben hingiebt, desto mehr wird man sich klastos machen und schwächen, und den Aufgaben des Lebens weniger gewachsen bleiben. Die Abneigung zu Leibesübungen und Regsamkeit ist leider Vielen eigen, sie liegt eben in der Liebe zum bequemen Leben und in der daraus entstehenden Muskelschwäche und Kraftlosigkeit vieler Menschen, die vermeinen, nur im Essen, Trinken, Schlafen und Nichtsthun bestünde die Glückseligkeit des Lebens. Und damit hängt auch die Energielosigkeit zusammen. Wir haben unter den Turnern namentlich eine große Anzahl Beispiele, wo die Leibeskraft und Gewandtheit, und mit ihr selbstredend die Gesundheit, bis zum hohen Alter hin außerordentlich frisch und thätig blieb, und daß Männer von 50, 60 und 70 Jahren noch im Laufen, Heben, Tragen, Schwimmen, Bergsteigen und Turnen Außerordentliches leisteten und sich mit Frohsinn und Lebensmuth gern unter der Jugend tummeln. Dies sollte mehr ins Auge gefaßt werden. Allerdings muß man sich da von den Bedenken befreien, als sei dies etwas Unschickliches oder als sei das Turnen für ältere Leute gar nicht da. Leider ist der Werth des Turnens noch immer nicht hinreichend in unser Volk eingedrungen, und es giebt sogar noch viele, die da meinen, das Turnen sei nur Gaukelei und unsinnige Beschäftigung. Sie alle befinden sich im Irrthum und haben von ihrer Selbstgefälligkeit und Ueberhebung den größten Schaden. Unsere Turnvereine sind die besten Volkseinrichtungen gegen Verfall und Siechthum, und sollten viel mehr beachtet und gefördert werden. In ihnen wächst aber auch die schöne Blüthe des Gemein- und Vaterlandssinnes stärker empor, und daher sollte keiner, der Volk und Vaterland liebt, zurückbleiben, und sich für eine so gute Sache zu sein dünken. Es ist sicherlich ein besseres Werk, sich unter alles Volk zu mischen und mit an seiner Fortbildung zu arbeiten, als sich ängstlich und kleinmüthig davon abzuschließen. Wer sich dem Turnvereinswesen recht hingiebt, mit ganzem Herzen und mit vollem Verstand, dem bietet es eine Quelle so vieler reiner Freuden, so vieler innerer Befriedigung und idealer Anregung, daß es eines Mannes Leben wohl erfüllen kann. Denn die Vereinigung eines thätigen mit einem denkenden Leben ist es ja vorzüglich, was uns wieder unseren Feiern im Alterthum nähern kann. Der Vorzeit größte, thätigste Männer waren ebenso große Krieger als sie Philosophen und Staatsmänner waren, sie kämpften und stritten mit gleichem Ernst und Geist, womit sie redeten und schrieben. Das wird auch heute wieder von allen großen Staatsmännern anerkannt und deshalb das Turnen an allen öffentlichen Schulen und Bildungsanstalten von ihnen mehr und mehr befördert. Aber das Turnen nach der Schule, im weiten Volkseben, muß das Volk selbst fördern und sich gegenseitig dazu anregen und einladen. Unsere Turnplätze dürfen sich nicht erst füllen, kurz vorher, ehe die Kriegstrompete ertönt und uns ermahnt zur Kühlung des Leibes, und es soll keiner erst kommen, wenn ihm der Arzt das Turnen als Medizin vorschreibt — obwohl auch dann noch häufig das Turnen das alleinige Heilmittel ist und den schwachen Leib wieder aufrichtet, — sondern es soll sich Jeder durch fortgesetzte Leibesübungen stark und thätig erhalten für den Kampf des Lebens und den Kampf für's Vaterland. Darum ist es wünschenswerth, daß alle deutschen Jünglinge und Männer sich mehr und mehr dem edlen Turnen hingeben, woraus Allen und dem Vaterlande das wahre „Gut Heil“ erwachsen wird.

Grefeld.

V. Thurm.

Bermischtes.

— (Eine entsetzliche Mordthat), ein Doppel-Mordmord an zwei Frauen, Mutter und Tochter, ist am Samstag Abend hart an der östlichen Weidwiesenstraße in Berlin, in der Kolonie Friedrichsberg vollzogen worden, an der Ecke der Frankfurter Allee 168, welches der Schauplatz der schreck-

einigen Augenblicke verlassen hätte. Wohl oder übel, ich ließ mich in den Speisefaal führen, und bald ließ mich der Gebante an die Art und Weise, wie ich mich Tags zuvor bloßgestellt hatte, meine ganze Reizbarkeit und Offenherzigkeit wiederfinden, denn ich sollte sie sehr gebrauchen.

Ich ging von einem zum andern, gab jedem von ihnen die Hand und küßte, mich als den Verlobten Henriettes wissend, ihr auf eine verliebte Weise die Hand. Das arme Mädchen war ganz erstarrt, und ich selbst erröthete sehr, als ich plötzlich daran dachte, daß mir der Verlobungsring fehlte. Henriette trug einen einfachen Ring, der fast verstaubt war durch einen andern, welcher ein Berggipfelmännchen in Schmelz hatte, wahrscheinlich ein Geschenk Gustav's.

„Wie geht's, meine Tochter?“ fragte der Rath. „Die arme Henriette scheint seit einiger Zeit leidend. Sie ist fast nicht. Es rührt ohne Zweifel von den verhängnisvollen Nervenkrankheiten her, woran jetzt alle junge Mädchen leiden.“

Henriette versicherte, daß sie sich sehr wohl befände, und ich bemerkte unmittelbar, daß weder ihre Mutter noch ihre Schwester in ihr Geheimniß eingeweiht waren. Sie hatten allerdings nicht, wie ich, von Mitternacht bis drei Uhr an einem offenen Fenster gesessen.

Zuerst drehte sich die Unterhaltung nur um abgedroschene Sachen: das Wetter, den schlechten Zustand der Wege, die Reise u. s. w., aber bald schien sie für mich dem Sturm entgegen zu gehen.

„Nun, Ase, sprechen wir jzt ein wenig von den Alten da unten. Wie geht's meinem Bruder?“

„Seine Gesundheit ist vorzüglich, lieber Onkel.“

„Aber seine Gicht, die ihn so sehr quält hat?“

„Meiner Frau! ich glaube, er hat sich daran gewöhnt.“

Es war mir recht behaglich.

„Und die Mutter?“

„Ihr geht's ganz vortreflich. Allein sie altert mit jedem Tag.“

„Und die Tante Abelone?“

„Es geht ihr sehr gut!“

„Wie! auch ihr, mit anderthalb Weinen? Teufel!“

Ich glaubte mich verloren.

„Das heißt,“ nahm ich stotternd das Wort, „es geht ihr... es geht ihr... so gut wie es einem mit anderthalb Weinen gehen kann. Ihr Unglück betrübt mich sehr.“

„Ich glaube wohl! ein halbes Wein mehr oder weniger ist keine Kleinigkeit.“

Der Sturm schien vorübergehen zu wollen, aber er kehrte wieder, drohender als vorher.

Nach dem Thee forderte mein sogenannter Onkel mich auf, ihm die näheren Umstände anzugeben, über die neue Art, auf die mein Vater sein großes Besitzthum verwaltete. Glücklicherweise kam

meine Tante mir zur Hilfe, und bat, uns von diesen Sachen zu unterhalten, wenn wir auf den Feldern oder auf der Jagd wären. „Es sei,“ sagte der Rath, „Ergähle uns also etwas von Deinen Reisen, was die Frauen belustigen kann. Du bist in Paris, in Berlin, in Wien gewesen. Du mußt einen ganzen Monat ergählen können, ohne daß Dir der Stoff fehlt.“

Zu meinem Unglück hatte ich Paris und Berlin nur im Kupperfisch gesehen. Ich dachte über eine gute Ausrede nach. „Vorwärts, sprich mein Junge, thu' Dir keinen Zwang an. Ich selbst bin vor sehr vielen Jahren in Hamburg gewesen, und, als ich zurückkehrte, hatte ich soviel zu erzählen, daß man genöthigt war, mich zum Aufhören zu drängen.“

Welches Glück! Ich kenne Hamburg wie meine Tasche. Und ich schickte mich an, eine Erzählung nach Art meines Onkels zu machen, d. h. fast ohne Ende. Der gute Alte war entzückt, alle die Veränderungen zu hören, die in dieser großen Stadt vor sich gegangen waren, seitdem er sie verlassen hatte. Ich suchte in meine Erzählung so viel Geist und Interesse als möglich zu legen. Der Cousin Thomas schickte seine beiden Elsbogen auf den Tisch und brach oft in ein lautes Gelächter aus. Meine Tante ließ einigemal ihr Strickzeug fallen, um die kleinen Zeichnungen zu betrachten, mit denen ich meine Erzählung begleitete. Fräulein Henriette sah mich mit einer weniger widerwärtigen Miene an, als vorher, und Johanne richtete an mich tausend Fragen über die Damen, die Moden, und die Theater von Hamburg. Die Antworten schloß keineswegs, denn ich hatte j-ne Fragen gründlich studiert.

„Ich mußte wohl,“ sagte der Rath, „daß, wenn sein Mund einmal im Gang wäre, wir neues hören würden. Wie lange bist Du in Berlin geblieben?“

„Sogleich, mein Onkel. Ich bin ja noch nicht mit Hamburg fertig, ich habe damit noch den ganzen Tag zu thun. Morgen werden wir auf Berlin kommen.“

„Morgen,“ sagte ich zu mir. „Hoffen wir, daß ich heut entkommen werde.“

„Wie Du willst. Auch ich liebe es, daß alles zu seiner Zeit geschehe. Hier geht alles zur Stunde und zur Minute. Morgens thut jeder, was er will. Punkt zwölf Uhr wird gefrühstückt, genau drei Uhr zu Mittag und um acht Uhr Abendbrot gegessen. Hier sind Wägen und dort sind Jagdgewehre, die Pferde sind im Stall, benutze alles, als wenn es Dir gehörte.“

„Ich werde einen Spaziergang im Garten machen,“ sagte ich, indem ich einen Blick des Ginerständnisses auf Henriette warf, wovon ich eine große Wirkung erwartete.

Sie achtete indessen nicht darauf, und ich war deshalb genöthigt, merken zu lassen, daß ich ein Fremder wäre und den Weg nicht kenne.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 16. September 1889.

In der heutigen Sitzung sind sämtliche Mitglieder mit Ausnahme des Herrn Commerzienraths Weyland, welcher mit Entschuldigung fehlt, anwesend; Seitens des Magistrats ist Herr Stadtrath Dreßler erschienen.

Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Wahl eines Mitgliedes der Sanitäts-Commission an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Friele. Vor Vornahme der Wahl bemerkt Herr Stadtverordneter Knops, daß über die Thätigkeit der Sanitäts-Commission so wenig in der Stadt bekannt werde und fragt an, wie oft dieselbe zusammentrete und ob die Sanitäts-Commission auch über das Projekt der Canalisation gebot worden sei. Herr Stadtrath Dreßler erwidert darauf, daß die Sanitäts-Commission nach Bedürfnis zusammentrete und ihre Thätigkeit bisher namentlich bei ansteckenden Krankheiten entfaltet habe; bezüglich der Canalisation sei dieselbe nicht gebot worden, weil dies nicht für notwendig gehalten worden sei. Hierauf wählt die Versammlung den Herrn Dr. med. Knebel hierfür zum Mitgliede der Sanitäts-Commission.

2. Antrag des Herrn Stadtverordneten Knops wegen Errichtung einer gehobenen Volksschule bez. einer Mittelschule. Herr Direktor Knops bemerkt im Eingang seines Antrags, daß die wenig befriedigende Beantwortung seiner Interpellation, bezw. Anfrage, betr. Anstellung von Erhebungen über die Nothwendigkeit der Errichtung einer Mittelschule bezw. einer gehobenen Volksschule seitens des Magistrats veranlaßt in der letzten Stadtverordneten-Versammlung ihn zu der Erklärung veranlaßt habe, daß er die Angelegenheit nunmehr weiter verfolgen und mit einem selbstständigen direkten Antrage vorgehen würde. Zur Sache selbst bringt Herr Knops Johann in Erinnerung, daß vor etwa drei Jahren sein Antrag zum Beschluß erhoben worden sei und deshalb eine Anfrage jetzt wohl mehr wie gerechtfertigt erscheine, die jedoch eine andere Beantwortung erwarten liege. Dasselbe sei, daß für diejenigen Bürger, welche ihren Söhnen nach Absolvierung der Volksschule gerne noch eine weitere Fortbildung bieten möchten, bevor sie sich für ein Fach — sei es für ein Handwerk oder für den Kaufmannsstand — vorbereiten wollten, keine Gelegenheit hierzu vorhanden sei; denn der Besuch der unteren Klassen der Realschule gebe denselben nicht diejenige abgeschlossene Bildung, welche sie für ihre weitere Entwicklung bedürften. Für diejenigen Bürger, welche ihre Söhne eine höhere Schule besuchen lassen, sei es, um die Berechtigung zum einjährigen Dienst zu erlangen, sei es, um die zum weiteren Studium erforderliche Abiturientenprüfung abzulegen — sei wenigstens insofern gefordert, als das hiesige Realgymnasium, in beschränktem Maße zwar, Gelegenheit biete, sich für ein ferneres Studium vorzubereiten, wenn auch der Wunsch nach Errichtung von Gymnasial-Parallelen bestehen bleiben müsse, um allen berechtigten Wünschen endlich gerecht zu werden. Dagegen fehle für die Söhne derjenigen Bürger, welche sich für das Handwerk und den Kaufmannsstand — um rv. sich für das elterliche Ge-

meine Tante mir zur Hilfe, und bat, uns von diesen Sachen zu unterhalten, wenn wir auf den Feldern oder auf der Jagd wären. „Es sei,“ sagte der Rath, „Ergähle uns also etwas von Deinen Reisen, was die Frauen belustigen kann. Du bist in Paris, in Berlin, in Wien gewesen. Du mußt einen ganzen Monat ergählen können, ohne daß Dir der Stoff fehlt.“

Zu meinem Unglück hatte ich Paris und Berlin nur im Kupperfisch gesehen. Ich dachte über eine gute Ausrede nach. „Vorwärts, sprich mein Junge, thu' Dir keinen Zwang an. Ich selbst bin vor sehr vielen Jahren in Hamburg gewesen, und, als ich zurückkehrte, hatte ich soviel zu erzählen, daß man genöthigt war, mich zum Aufhören zu drängen.“

Welches Glück! Ich kenne Hamburg wie meine Tasche. Und ich schickte mich an, eine Erzählung nach Art meines Onkels zu machen, d. h. fast ohne Ende. Der gute Alte war entzückt, alle die Veränderungen zu hören, die in dieser großen Stadt vor sich gegangen waren, seitdem er sie verlassen hatte. Ich suchte in meine Erzählung so viel Geist und Interesse als möglich zu legen. Der Cousin Thomas schickte seine beiden Elsbogen auf den Tisch und brach oft in ein lautes Gelächter aus. Meine Tante ließ einigemal ihr Strickzeug fallen, um die kleinen Zeichnungen zu betrachten, mit denen ich meine Erzählung begleitete. Fräulein Henriette sah mich mit einer weniger widerwärtigen Miene an, als vorher, und Johanne richtete an mich tausend Fragen über die Damen, die Moden, und die Theater von Hamburg. Die Antworten schloß keineswegs, denn ich hatte j-ne Fragen gründlich studiert.

„Ich mußte wohl,“ sagte der Rath, „daß, wenn sein Mund einmal im Gang wäre, wir neues hören würden. Wie lange bist Du in Berlin geblieben?“

„Sogleich, mein Onkel. Ich bin ja noch nicht mit Hamburg fertig, ich habe damit noch den ganzen Tag zu thun. Morgen werden wir auf Berlin kommen.“

„Morgen,“ sagte ich zu mir. „Hoffen wir, daß ich heut entkommen werde.“

„Wie Du willst. Auch ich liebe es, daß alles zu seiner Zeit geschehe. Hier geht alles zur Stunde und zur Minute. Morgens thut jeder, was er will. Punkt zwölf Uhr wird gefrühstückt, genau drei Uhr zu Mittag und um acht Uhr Abendbrot gegessen. Hier sind Wägen und dort sind Jagdgewehre, die Pferde sind im Stall, benutze alles, als wenn es Dir gehörte.“

„Ich werde einen Spaziergang im Garten machen,“ sagte ich, indem ich einen Blick des Ginerständnisses auf Henriette warf, wovon ich eine große Wirkung erwartete.

Sie achtete indessen nicht darauf, und ich war deshalb genöthigt, merken zu lassen, daß ich ein Fremder wäre und den Weg nicht kenne.

(Fortsetzung folgt.)

schäft vorzu-
bildung sich
hohen Vol-
deshalb, die
richtung ein-
und zur Ver-
eine Commi-
gehenden u-
dah er sich
möglichst den
Jahre lang
fremde Spr-
Namen

Herr Bürge-
Knops ang-
der gewerb-
Ergebnis der
Verklammit-
genommen
von ihrem
Gründe lieg-
reorganisir-
torischen Be-
habe. — H-
richtung ein-
dieser Begie-
Verhältniss-
schiden, daß
schule leben
Unterricht
Die Sack-
falls müßte
Herr Knops
Sprache ein-
weiter aufzu-
von ihm be-
Lübeck u.
Magistrat
anderen Sit-
von der Ver-

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die
— Herr
den Eisen-
Grüchen
an geig-
die Kosten
zu lassen
über die
forderliche
Kosten a-
trage des
glistakt zur
Form ein-
nähung der
der Eisen-
Verhand-
was bere-
verlangte
Nebenbei-
— Herr
nur gene-
schen W-
darüber
könnte ein
propriet-
Führbrücke

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

3. An-
wegen Ger-
Papiermüß-
Matter'sch-
bahnschiff-
trag ist in-
die Eisen-
zeitaubend-
sprache un-
stiller beg-
darauf auf-
Fahrbrücke
bekannt ge-
nith für ein-
und dem f-
forderliche
der Eisen-
brücke über-
Johanness-
bezw. der
der Brücke
Fahrbrücke
wegen nicht
in der An-
liegenden 2.
Földer
stollen wer-
wachsen ein-
brücke bei
die Földer
wenig 3.
Richtung
auch wenn
daß die W-
der Sauer-
gedacht für
Fahrbrücke
an dem F-
Interessen
selbe den
Herrn Kn-
abschätzte
auch die

Geschäftsfortsetzung.

Um das Geschäft fortführen zu können, habe ich in dem an mein abgebranntes Haus dicht anstoßenden Garten 2 ineinander laufende, geräumige **Wirthstuben** und ein **Waaren-Verkaufs-local** vorläufig herstellen lassen.

Ich empfehle mich deshalb auch zu fernem, recht lebhaftem, geneigten Zuspruche.

Siegen.

Heinr. Steffe.



Einladung zum Abonnement!
„Ueber Land und Meer“ bietet die interessanteste und gediegenste **Unterhaltungs- und Bildungslektüre** für jede Familie, für jeden Lesefreund.
Mit zahlreichen Illustrationen von den ersten Künstlern.
Alle 4 Wochen ein Heft à 1 Mark.
Alle 14 Tage ein Heft à 50 Pfennig.
Ein Probeheft sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.
Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

DAS ECHO
Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft.
Abonnement verlange man Probenummer von dem Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S.W.

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Saardt a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhof, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Weidenauer Chaussee)

unterhält stets großes Lager in:

Bau-trägern in allen Profilen und Längen,

ferner in **□, L, T**, Fenstereisen und allen anderen Eisengattungen.
□, □ Eisen (Stab-Weisen), Dachfenster, Kellereisen, Ramin-schieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinn-röhren, Bleidröhren, Zinkbleche, Weißbleche, Eisenbleche, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stählen, Ketten, Draht-nägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, Deelen und Knochherden, **Rüchen- und Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Schreiner**, sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.
Preise billigt. Lieferung prompt.

Wasserleitung.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung aller einschläglichen Anlagen unter Garantie. **Alle Leitungen werden nach Fertigstellung mittelst Druckwasserpumpe, unter Kontrolle des Wasserbauamtes, mit dem amtlichen Manometer auf 15 Atmosphären Ueberdruck von mir probirt.**

Mein reichhaltiges Lager in kompletten Badeeinrichtungen, **Bade-bänken und Wannen, Cisternen**, porzellanen und gußeisernen emaillirten Wasch- und Ausgußbecken etc., halte ich ebenfalls bestens empfohlen.
Kostenanschläge und Beschreibungen frei.

Fr. Dienenthal.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigter Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.

Kölnerstraße.

Meinen Kunden

diene zur gef. Nachricht, daß ich nach den bis heran gemachten günstigen Er-fahrungen wieder zur

Amerikanischen Kopfwalzbürste

zurückgegriffen habe. Dieselbe ist wieder im Betrieb, sehr wohlthuend für die Kopfhaut, und die so lästigen Schuppen beseitigend.

Hochachtungsvoll!

H. Lehn, Marburgerstr. 36.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

≡ 4 Mark 75 Pf. ≡

für das IV. Quartal 1889

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 4995 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgebreiteter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.

Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.

Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.

Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über

Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak,

Kupfer, Zink etc.

Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.

Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.

Vollständige Beziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

— Macht das Fehlen anderer großer Zeitungen entbehrlich. —

Schon jetzt eintreffende neue Abonnenten erhalten nach Einbindung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende September erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

H. BEULKE, Siegen, Markt

empfiehlt für Herbst und Winter sein großes Lager sämmtlicher

Herren-Bekleidungsstoffe

in Tuch, Burkin und Rammgarne für Anzüge und Paletots.



Elegante Anfertigung nach Maas unter Garantie für guten Sitz.

D. & M. Spickermann, Siegen,

Kölnerstraße 72.

Special-Geschäft für Mäntel u. Costüme,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in:

Regen-Mänteln, Promenaden-Mänteln, Rad-Mänteln, Paletots und Herbst-Umhängen in den neuesten Fagons.

Neuheiten in Kleider- und Mäntelstoffen, Kinder-Mänteln und Unterröcken.

Beste Anfertigung nach Maas unter Garantie.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die Grundstücke von Walpersdorf, Band VII, Blatt 30, auf den Namen der Eheleute Johs. Weber, jetzt zu Schneppenhausen eingetragenen Grundstücke:

Flur IV Nr. 1113/356 1114/357 nicht aufstehendem Wohnhaus; Flur IV Nr. 396, unterm Hofstengraben, Wiese; Flur IV Nr. 410, dahelst, Wiese; Flur IV Nr. 1011/488 unterm Mühlengraben, Wiese; Flur IV Nr. 1010/489, dahelst, Wiese; Flur IV Nr. 1107/413 in Walpersdorf, Wiese; Flur IV Nr. 1108/413 dahelst, Wiese; Flur III Nr. 812/3, unten auf der Bünde, Hofraum, am

4. Nov. 1889, Nachm. 12 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu Walpersdorf, beim Notar Klein, ver-
steigert werden.

Die Grundstücke sind mit 12,30 Mark Reinertrag und einer Fläche von 33 a 56 m zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer ver-anlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, be-glaubigte Abschrift des Grundbuch-blatts und andere die Grundstücke be-treffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichts-schreiberei VII eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden auf-gefordert, die nicht von selbst auf den Ge-scheher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grund-buche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsbeschlusses nicht hervor-ging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Rente-n oder Kosten, spätestens im Versteigerungsstermin vor der Auf-forderung zur Abgabe von Geboten an-zumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die-
selben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtig werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurück treten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grund-stücke beanpruchen, werden auf-gefordert, vor Schluß des Versteigerungs-

termins die Einstellung des Verfahrens herbei zu führen, widrigenfalls nach er-folgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grund-kapitals tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am
5. Novbr. 1889, Vorm. 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Siegen, den 12. September 1889.
Königliches Amtsgericht.



Kriegerverein „Auf den Hütten“.

Die diesjährige ordentliche

General-Verammlung

findet Sonntag den 22. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, statt.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.

2. Rechnungsablage.

3. Vorstandswohl.

4. Delegirtenwahl.

5. Denkmal der ehemaligen Deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Riffhäuser.

6. Militär-Concert am 6. October cr.

7. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Gothaer Cervelatwurst,

Sardellen,

Camembert- und Schloßkäse

empfiehlt in feinsten feinsten Waare L. H. Montanus.

Werler Koch- u. Buttersalz,

Werler Viehsalz,

Werler Bad- u. Gewerbesalz,

empfiehlt Friedr. Gimbel.

Bogelbeeren

werden verlangt. Angebote auf Lieferung innerhalb der nächsten 8 Tage befohrt die Exped. dieser Zeitung.

Auflage 352,000; das verbreiteste aller deutschen Blätter über-haupt; außerdem erscheinen in über-
setzungen in zwölf fremden Spra-
chen.

Die Moder-welt. Illu-strirte Zeitung für Politik und Sonstiges. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jahrs-
abonnement: 24 Nummern mit Zeitungen, enthaltend ge-gen 2000 Abbil-dungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Geschichte und Zeit-
geschichte für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngerer Ausdehnter unfaß-
liche die Lebensweise der Völker und die Welt- und Zeitgeschichte etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Bänden mit etwa 200 Schnittbildern für alle Gegenstände der Geschichte und etwa 4000 Illustrationen für Geog-
raphie, Naturgeschichte, Pflanzen etc.
Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postäm-
tern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W. Post-
damer Str. 38; Wien I. Dorotheerg. 8.



Tiedemanns-Vorbereitungsanstalt

für die Postgehülfen-Prüfung.

Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute v. 15 Jahr. an

werd. für obige Prüfung tücher

ausgebildet. Falls d. Ziel nicht er-

reicht wird, zahle ich d. ganz. Be-

trag zurück. Bisher behand. 450

meiner Schüler d. Prüfung. Jetzt

350 Schüler hier und 30 Lehrer.

Am 7. Octob. beginnt ein neuer

Curfus. Anmelde. bald. erbeten; genaues

Alter angeben.

J. S. S. Tiedemann.

Neue Kartoffeln

empfehlend und empfiehlt

Friedrich Gimbel.

Vormundschafts-Rechnungen

bei

C. Buchholz.

Bekanntmachung.

Die Reparationsliste zur Rechnung der Abgänger Subkommune pro 1888/89 liegt vom 19. d. Mts. ab acht Tage lang im Zimmer Nr. 7 des Rath-hauses zur Einsicht der Betheiligten offen und können Einwendungen dagegen während der Offenlegungsfrist schriftlich oder mündlich zu Protokoll angebracht werden.
Siegen, den 16. September 1889.
Der Magistrat.
Dresler.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Sonntag den 22. September 1889.

Missionsfest.

7 Uhr Morg.: Hr. Krafft aus dem Parmer Missionshaus.
9 Uhr Morg.: Hr. Grote, Grotelberg.
2 1/2 Uhr Nachm.: Nachverammlung im Local des cv. Gesellen-Vereins in der Burgstraße.
Collette für die beiden Missionen.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Greiswied.
Vormittags 7 ³⁰	Vormittags 7 ³⁰
9	8 ³⁰
10	11
12	12
Nachmittags 1 ³⁰	Nachmittags 1 ³⁰
3	3 ⁴⁵
5	5 ³⁰
7	7

Fahrpläne.

Köln-Sieger Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beckdorf 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N. 6.53, 8.42 N.
Siegenburg, Erbsdorf, Deuß 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53 N.
Dillenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1.45, 4.30 N., 8.42 N.

Wiederkehrung.
Beckdorf-Herborn: Samstag 5.35 Nm.
In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:
Beckdorf 6.45, 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 8.16, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Deuß 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 6.07, 10.10 N., 1.13 Nachts.
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.26 N., 3.16 N., 1.13 Nachts.

Abfahrten v. Beckdorf u. Siegen:
6.08 (an Sonntagen 6.38), 9.12 M., 12.50, 2.53, 5.33 N., 7.40, 9.30 N., 12.36 Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7.38 M., 1.08, 4.38 N., 8.19 N.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9.25 M., 3.03 N., 7.23, 9.50 N.

Von Beckdorf nach Daden:
9.15 Vorm., 3 Nachm., 7.40, 9.35 N.

Von Daden nach Beckdorf:
8.5 M., 1.15, 6.30 Nachm., 8.45 Ab.

Von Alu nach Altenkirchen:
6.15, 8.48, 9.34 M., 12.58, 3.22, 5.02, 6.01 N., 8.55 N.

Von Altenkirchen nach Alu:
5.25, 7.42, 8.35, 11.30 M., 2.25, 4.15, 7.20 N.

Auftr.-Sieg.-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5.43, 6.50, 7.50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau), 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29, 5.00 N., 6.12, 8.22, 10.25 N., 12.00 M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N.

Kreuzthal 5.43, 6.50, 7.50 Schnellzug (hält nicht in Kreuzthal), 10.0 M., 12.20, 1.25, 3.29 N., 6.12, 8.22, 10.25 N.

Wagen, den zwischenliegenden Stationen

und überdies 5.43, 7.50 Schnell-

zug (hält nur an Stationen) 10.0

M., 3.29 N., 6.12, 10.25 N. (Der

letzte Zug fährt nur bis Alten-

hundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.50, (5.09 von Altenhundem

abg.), 7.54, 11.30 M., 1.15, 1.40,

4.17, 6.49 N., 7.31 Schnellzug,

11.40 N.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

6.24, 7.28, 11.7 M., 12.55, 1.21,

3.58 N., 6.9, 7.18 Schnellzug,

9.05, 11.20 N.

Von Kreuzthal nach Reimestruth:

7.38 M., 1.48, 4.00 Nachm. (nur bis

Hilchenbach), 8.55 N. (nur bis

Endelbrück).

Von Reimestruth nach Kreuzthal:

6.17 (von Hilchenbach), 7.22 M., 1.20,

4.20 N. Nur Sonntags: von

Endelbrück 7 Uhr Ab., Ankunft in

Kreuzthal 8.31.

Von Kaaspye nach Reudingen:

6.46, 8.17, 11.17 M., 4.24 Nachm.,

In Reudingen 7.17, 8.51, 11.46 M.,

4.58 Nachm.

Von Reudingen nach Kaaspye:

7.29, 9.04, 11.56 M., 5.27 Nachm.

In Kaaspye 8.5, 9.40 Morg., 12.36 M.,

6.12 N.

Von Kaaspye nach Gölbe:

5.05, 8.05, M., 12.36 Mittags, 6.12 N.

In Gölbe 7.01, 9.57 M., 3.11 N., 8.33 N.

Von Gölbe nach Kaaspye:

5.38, 9.24 M., 1.42 N., 7.12 N.

In Kaaspye 8.17, 11.17 M., 4.24 N.

9.01 N.

Von Altenhundem nach Schmalken-

berg.

7.02, 1.00 Nachm., 7.30 N.

In Schmalkenberg: 8.21 M., 2.19 N.,

8.49 N.

Von Schmalkenberg nach Alten-

hundem.

5.36, 9.45 M., 4.20 N.

In Altenhundem: 6.47, 10.56 Morg.,

5.36 N.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Buchholz

in Siegen.